Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,40 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,40 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366

Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 295 | Donnerstag, 19. Dezember 1935 | 43. Jahrgang

Benesch Staatspräsident

Der Führer besichtigt die Leibstandarte — Neues Vertrauensvotum für Laval — Fortdauernde Spannung in Nordchina

Opfertag in Italien

Ablieferung der Trauringe — Ansprache der Königin — Weihe der Stadt „Pontinia"

Telegramm unsres Korrespondenten

v Rom, 18. Dezember

Der heutige 18. Dezember wird in ganz Italien als nationaler Feiertag festlich begangen. Heute ist der erste Monat der Sanktionen vergangen, und alle italienischen Städte und Dörfer tragen an diesem Gedenktag Fahnenschmuck. Am „Altar des Vaterlandes", wie das Grabmal des unbekannten Soldaten genannt wird, brachte heute die Königin in Gegenwart der Spitzen der Partei ihren und des Königs Ehering als nationales Opfer dar.

Nachdem ein Priester die Stahlringe, die gegen die goldenen Trauringe eingetauscht werden, eingesegnet hatte, stieg die Königin, begleitet von einem Zug römischer Kriegswitwen und hoher Parteipersönlichkeiten, unter dem Gesang vaterländischer Lieder die Stufen des Denkmals hinan, um dort die Ringe niederzulegen. Ihrem Beispiel folgten in unendlich langem Zuge Tausende von Frauen. Die Stahlringe, die sie als Gegengabe erhielten, tragen als Inschrift die Daten des 18. November XIV (faschistische Zeitrechnung) und des 18. Dezember und die Worte: „Das Gold dem Vaterland."

Die Königin verlas, nachdem sie die Ringe niedergelegt hatte, eine Botschaft, die von allen italienischen Sendern übertragen wurde und in der sie das Opfer der Trauringe, dieses „Symbol ersten Glückes und letzten Verzichtes" im ganzen Lande als eine Huldigung an den unbekannten Soldaten und die übrigen italienischen Gefallenen des Weltkrieges verherrlichte, und vor dem ganzen Volk von Gott den Sieg und den „Triumph der Kultur Roms in dem erlösten Afrika" erflehte. Zugleich entbot sie allen italienischen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, den Schwarzhemden, den Arbeitern, dem Askaris in Ostafrika ihren Weihnachtsgruß.

Diesen nationalen Feiertag hatte außerdem der Duce erwählt, um die dritte der im pontinischen Sumpfland neugegründeten Städte, Pontinia, einzuweihen. Auf diese Weise soll zum Ausdruck gebracht werden, daß das faschistische Italien auch im Krieg und in den Sanktionsnöten die friedlichen Arbeiten der landwirtschaftlichen Verbesserung fortsetzt.

Das Blatt Mussolinis, der Mailänder „Popolo d'Italia", veröffentlicht anläßlich des nationalen Feiertages einen Artikel, in dem abermals die Opferfreude und Einsatzbereitschaft des italienischen Volkes hervorgehoben und die Sanktionspolitik als ungerecht und grotesk bezeichnet wird. Das Blatt sagt weiter, die heutige Abendsitzung des Faschistischen Großrates werde „dem alten Europa vielleicht etwas zu sagen haben". Auf die außenpolitische Bedeutung der heutigen Großratssitzung hatte man amtlicherseits bereits hingewiesen mit der Erklärung, daß der Großrat „wahrscheinlich Erklärungen zu den Vorschlägen Hoares und Lavals fordern" würde.

Ansprache Mussolinis

× Rom, 18. Dezember

Bei der Einweihung der neuen Stadt Pontinia hielt Mussolini eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Dreitausend Hektar neues Getreideland sind bereits für die italienische Landwirtschaft auf diesem Sumpfgelände zurückgewonnen worden. Das italienische Volk kann einer sehr langen Belagerung Widerstand leisten, weil es weiß, daß es das Recht auf seiner Seite hat. Der Krieg, der in Afrika begonnen hat, ist ein Krieg der Zivilisation, ist der Krieg des Volkes, das erkannt hat, daß dieser Krieg sein Krieg ist, der Krieg der Armen und Proletarier.

Gegen uns steht die Front des Konservatismus und der Heuchelei. Gegen diese Front liegen wir im Kampf, der hart ist und den wir bis zu Ende durchkämpfen werden. Ein Volk von 44 Millionen Seelen läßt sich nicht betören. Mit seiner tiefgehenden einmütigen Zustimmung geht das Regime seinen geraden Weg weiter. Es kann und will nicht anders handeln."

Bereits im ersten Wahlgang gewählt

Von 440 Stimmen 340 für Benesch — Stimmenthaltung der Sudetendeutschen Partei

Telegramm unsres Korrespondenten

S. Prag, 18. Dezember

Heute 10.30 Uhr trat im Wladislawsaal der Prager Burg die tschechoslowakische Nationalversammlung zur Wahl des neuen Staatspräsidenten zusammen, bei der der bisherige Außenminister Dr. Benesch mit 340 Stimmen gewählt wurde. Dr. Eduard Benesch erhielt 72 Stimmen mehr, als die erforderliche Dreifünftelmehrheit beträgt. 24 Stimmen wurden für Professor Nemec abgegeben, und 76 Stimmen waren ungültig. Insgesamt beteiligten sich an der Wahl 440 Abgeordnete und Senatoren. Die 76 leeren Stimmzettel stammen von der Sudetendeutschen Partei, von den Ungarn und den tschechischen Faschisten. Die 24 Stimmen für Nemec waren von der tschechischen Nationalvereinigung abgegeben worden.

Professor Nemec, der von den tschechischen Rechtsparteien ursprünglich aufgestellte Gegenkandidat Dr. Beneschs, hatte im letzten Augenblick seine Kandidatur zurückgezogen, um, wie erklärt wird, „die nationale und staatliche Einheit nicht abzuschwächen". Damit war die Wahl Dr. Beneschs, den Masaryk als seinen Nachfolger empfohlen hatte, schon im ersten Wahlgang gesichert. Diese Wendung hatte knapp vor Toresschluß eine politische Entspannung gebracht, da nun auch die stärkste tschechische Partei, die tschechischen Agrarier, für Dr. Benesch stimmen konnten. Die tschechische Nationalvereinigung stimmte trotzdem für Nemec.

Der historische Wladislaw-Saal, in dem bereits die letzte Wahl Masaryks zum Staatspräsidenten im Jahre 1934 vorgenommen worden war, bot mit seinen gotischen Wölbungen und festlich geschmückten Tribünen ein stimmungsvolles Bild. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Unter den dunkel gekleideten Zuschauern leuchteten die Uniformen der tschechischen Generale und ausländischen Militärattachés und die farbigen Soutanen der katholischen Geistlichkeit hervor. Besondere Aufmerksamkeit erregte der weiße Kopf des ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Miljukow, der als alter Freund Masaryks aus Paris zur Wahl gekommen war.

Der Vorsitzende der Nationalversammlung, Kammerpräsident Malypetr, würdigte eingangs die Verdienste des zurückgetretenen „Befreier-Präsidenten" Masaryk, während sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Ebenso wurde das Ergebnis stehend angehört. Kurz nach ½12 Uhr kündigten 21 Kanonenschüsse an, daß die Wahl des neuen Präsidenten der Republik vollzogen war. Ueber die Stadt und die

Prager Burg kreisten zwei Flugzeuggeschwader, bestehend aus schweren Bombenflugzeugen. Gleichzeitig wurde über alle tschechoslowakischen Rundfunkstationen das von der Oeffentlichkeit mit größter Spannung erwartete Ergebnis der Wahl bekanntgegeben. Auf dem Gebäude des Wladislaw-Saales wurde die Staatsflagge gehißt. Kurz nach Ablegung des Gelöbnisses schritt der neue Staatspräsident Dr. Benesch die im Burghof aufgestellte Ehrenkompanie ab. Auf dem Burgplatz, über den ständig Fliegergeschwader kreisten, hatten außer dem Militär die Prager Bürgerwache, Abordnungen der Sokols, der tschechischen nationalsozialistischen Freiheitswache, der tschechischen Pfadfinder und andrer Vereine Aufstellung genommen. Dr. Benesch wurde bei seinem Erscheinen von stürmischem Jubel empfangen. Am frühen Nachmittag begab sich Benesch dann zu Masaryk in Schloß Lana.

Rücktritt des tschechoslowakischen Kabinetts

× Prag, 18. Dezember. (Durch Funkspruch)

Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Milan Hodza, überreichte dem neugewählten Präsidenten Dr. Benesch den Rücktrittsbeschluß der Gesamtregierung. Der Präsident betraute das Kabinett mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte. Es wird sich vor allem darum handeln, einen neuen Außenminister zu ernennen.

Momentbilder

„Diskussionsgrundlage"

Heute nachmittag tritt der Völkerbund zusammen. Offiziell, um über die Frage der assyrischen Flüchtlinge aus dem Irak zu verhandeln. In Wirklichkeit, um über das Schicksal des Pariser Friedensplanes zu beschließen, denn die Entscheidung über dies vielumstrittene französisch-englische Kompromiß hat man ihm freundlicherweise zugeschoben. Der französische Ministerpräsident Laval hat gestern seine Abmachungen mit Hoare vor der Kammer verteidigt und auch ein Vertrauensvotum mit 304 gegen 252 Stimmen erhalten. Aber seine Mehrheit ist doch stark zusammengeschrumpft, und ein beträchtlicher Teil der Radikalsozialen stimmte mit der Linksopposition. Das englische Kabinett hat morgen wahrscheinlich einen noch bedeutend heftigeren Kampf mit seinem Parlament zu bestehen, doch ist auch hier anzunehmen, daß Baldwin trotzdem eine beträchtliche Mehrheit erhält, selbst wenn „seine Lippen" — dies Wort hat unterdessen einige Berühmtheit erlangt — auch weiterhin „versiegelt" bleiben müssen, und er auch jetzt noch nicht sagen kann, was denn nun eigentlich Sir Samuel Hoare zu seiner aufsehenerregenden Kursschwenkung in Paris am Sonntag vor acht Tagen veranlaßt hat.

Im übrigen tut man in Londoner Regierungskreisen sehr harmlos, distanziert sich sogar von den Vorschlägen unter dem Motto: „... und grüß mich nicht Unter den Linden" und erklärt unschuldsvoll: Was in Paris beschlossen wurde, sind doch lediglich „Anregungen" und „Gedankengänge", über die der Völkerbundsrat „frei und unabhängig" zu entscheiden hat und die selbstverständlich „nur eine Verhandlungsgrundlage" bilden sollen. Wie wird nun die freie und unabhängige Entscheidung des Völkerbundes aussehen? Eine glatte Ablehnung ist wohl kaum zu erwarten. Man liebt in Genf das klare Ja ebensowenig wie das klare Nein. So dürfte das Pariser Kompromiß wohl zunächst einmal in der alten beliebten Aufgangstellung eines neuen Ausschusses verschwinden, der den Auftrag bekäme, auf der Grundlage der Pariser Vorschläge die endgültigen Friedensvorschläge auszuarbeiten. Ob sich dabei viel ändern wird? Viel weniger kann man Italien nicht bieten, ohne dieses Land zur Verzweiflung zu treiben, und viel mehr kann man dem Negus auch nicht nehmen. Der endgültige Frieden wird wohl nach einigen Wochen und Monaten im großen und ganzen so aussehen wie das Kompromiß, auf das sich Laval und Hoare geeinigt haben.

Der Korridor für Kamele

Es ist ein undankbares Los, vom Völkerbund beschützt zu werden. Das hat Abessinien jetzt erfahren. Mit dem sogenannten Schutze und der melodramatischen Aechtung des italienischen „Friedensbrechers" fing es an, mit der Aufteilung des Schützlings scheint es jetzt zu enden. Am Anfang stand der idealistische Kreuzzug der gesamten zivilisierten Welt — England mit der Bibel und den Kriegsschiffen an der Spitze —, am Ende steht das im stillen Kämmerlein vereinbarte realpolitische Geschäft, dessen Kosten der zahlt, zu dessen „Schutz" der Kreuzzug begonnen wurde. Einen Teil der Kosten werden allerdings auch die kleineren Kreuzritter, die sich, obwohl der Negus sie im Grunde nicht im geringsten interessierte, zum „höheren Ruhm" Englands den Sanktionen anschlossen, sehr bald auf der Passivseite ihrer handelspolitischen Bilanz vorfinden. Denn Italien wird nach allem, was ihm jetzt widerfuhr, kaum mit sich spaßen lassen.

Zum Pariser Geschäft gehört eine merkwürdig geheime Klausel, von der im englischen Weißbuch natürlich nicht im geringsten die Rede ist, die aber nichtsdestoweniger Tatsache ist und auf die von den „Times" die Aufmerksamkeit gelenkt wird.

Der Negus sollte viel verlieren — aber wenigstens etwas erhalten. Nämlich die Erfüllung eines alten Wunsches: einen Zugang zum offenen Meere, dessen Fehlen die Entwicklung Abessiniens angeblich so sehr verzögert hatte. Und zwar sollte dieser Zugang aus einem Korridor bestehen, der vom abessinischen Hochland zum bisherigen italienischen Hafen Assab verlief und in dessen Gebiet der Negus völlig souverän sein sollte.

Nur eine kleine Bedingung war dabei: Der Negus durfte unter keinen Umständen auf den friedenstörenden, revolutionären Gedanken kommen, diesen ihm großmütig zugestandenen Hafen etwa durch eine Eisenbahn mit seiner Hauptstadt verbinden zu wollen, denn dann wären ja die Interessen der an der französischen Bahn Dschibuti—Addis Abeba inter-

Erfolgreicher abessinischer Vorstoß am Takazze

× Addis Abeba, 18. Dez. (Durch Funkspr.)

Am Takazzefluß hat sich eine größere Schlacht entwickelt, deren Ausmaße noch nicht zu übersehen sind. Die Abessinier haben den Fluß an mehreren Stellen überschritten. Sicherem Vernehmen nach sind blutige Kämpfe um Aksum, 30 Kilometer nordwestlich von Adua, im Gange. Auch nördlich von Makalle, im Tembiengebiet und in der Provinz Geralta, haben neue Kämpfe begonnen, die für die Italiener sehr verlustreich sein sollen. Sämtliche Gefechtshandlungen sind erst seit zwei Tagen im Gange. Es fehlen daher nähere Einzelheiten.

•

Daß es sich dieses Mal tatsächlich um einen abessinischen Erfolg handelt und daß anscheinend eine größere Kampfhandlung im Gange ist, geht auch aus dem letzten italienischen Heeresbericht hervor. Dieser lautet:

„Beträchtliche gegnerische Kräfte, die auf 3000 Krieger geschätzt werden, haben unsre am Takazzefluß verteilten Beobachtungsvorposten bei dem Flußübergang von Mai Timchet (65 Kilometer südwestlich von Aksum) angegriffen. Unsre eritreischen Truppen haben sich nach hartnäckigem Widerstand auf den Paß Dembeguina (20 Kilometer nördlich von Mai Timchet) zurückgezogen. Zur gleichen Zeit hat eine andre Gruppe abessinischer Krieger talabwärts den Fluß überschritten, um mit einem Umgehungsmanöver in der Landschaft Schire zu operieren, deren Bevölkerung sich unterworfen hatte. Das gegnerische Manöver hat zu Kämpfen geführt, die unter reger Teilnahme unsrer Luftwaffe und Tankabteilungen zur Zeit im Gange sind. Bei den ersten Zusammenstößen sind vier Offiziere und neun Soldaten der Heimatarmee gefallen und drei Offiziere verwundet worden. Die Verluste der Eingeborenentruppen belaufen sich auf einige Dutzend Tote und Verwundete. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt, sie sind aber beträchtlich."

Deutscher Protest in Brüssel

× Brüssel, 18. Dezember. (Durch Funkspruch)

Nachdem von der belgischen Regierung ungeachtet aller von der deutschen Regierung gegen das Ausbürgerungsgesetz vom 30. Juli 1934 und gegen den Ausbürgerungsprozeß erhobenen Vorstellungen mit kürzester Frist die Ausweisung der vier durch Urteil des Appellationsgerichts in Lüttich vom 24. Oktober 1935 endgültig ausgebürgerten heimattreuen Bewohner von Eupen-Malmedy verfügt worden ist, hat die deutsche Regierung durch ihren Geschäftsträger in Brüssel nochmals schärfsten Protest gegen das Vorgehen der belgischen Regierung einlegen lassen.